



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Entstehung unserer Schriftsprache

Bernt, Alois

Berlin, 1934

Zweite Reihe (Nr. 13-65) Urkunden der meißnischen u. kursächsischen
Kanzlei

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70715)

sand (= *sanct*) in 1. 2. 4. 6. 9. 11, das bekannte meißnische *sent*, *sente* ist seltener (5. 10. 12). Die bayrisch-böhmischen Formen *schol*, *schollen* für *sol*, *sullen* stehen Nr. 5 und 7; *schullen* neben *sullen* in 1.

Diesem in der Mehrzahl oberdeutschen Schreibgebrauch stellen sich nun in fast allen Urkunden streng mitteldeutsche Schreibungen gegenüber. Ganz offensichtlich unter mitteldeutschem Schreibereinfluß stehen Nr. 5. 10. 12. Da jedoch dieselben Urkunden im Gegensatz etwa zu meißnischen Kanzleien die neuhochdeutsche Zerdehnung verwenden, vgl. etwa Nr. 5 und 12, auch bayrische Schreibungen einfließen lassen, wie etwa Nr. 5, so müssen auch solche Urkunden als kanzleigemäß angesehen werden. In Nr. 5 treten an mitteldeutschen Kennzeichen auf *brenge*, *qweme*, *kegen* und *ken*, *ader*, *sent*, *erbeit*, *vor-* für *ver-*, *iz*; in Nr. 10 etwa *groisz*, *keufen*, *sent*, in Nr. 12 *kegen* und *ken*, *vor-* für *ver-*, *iz*, *ader*, *sal*. Sonst sei an mitteldeutschem Schreibgebrauch aus unserer Urkundenreihe erwähnt *gekart* (2), *iz* (1. 2), vereinzelt *in* > *en* sowie *sal* (3), Verklingen des Auslautes in *ho*, *geschee*, *darna* (5. 10); md. *i* für *e* in Nebensilben (10. 12, auch 8 und 9).

Wir finden also in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts noch deutliche Merkmale bayrisch-österreichischer Schreibweise, die die ausgebildete Kanzlei der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ebenso mildert oder verpönt wie andererseits den mitteldeutschen Einfluß. Wir kommen des öfteren auf diese interessanten Vorgänge zu reden. In der Betrachtung der neuhochdeutschen Zerdehnung fanden wir bereits für die ersten Urkunden König Johanns von Luxemburg 40 bis 80% neue Zwielaute, wie wir es ebenso in der Nebenhand der Tristanhandschrift *F* und in der Heidelberger Handschrift 341, also zwischen 1310 und 1325, festgestellt haben, und in demselben Ausmaße, wie es die Eintragungen des Altprager Stadtrechtes vor 1340 aufweisen. Damit ist der Ring geschlossen, der von den literarischen Schreibstuben zu der städtischen Kanzlei und zu der des Königs reicht. Unser Ergebnis ist einwandfrei und erweist den Gang der schriftsprachlichen Regelung für Böhmen als ein organisches Werden.

Zweite Reihe (Nr. 13—65)

Urkunden der markgräfl. meißnischen und kur-sächsischen Kanzlei.

Dem klaren Sprachcharakter der Urkunden der Prager Kanzlei, den wir bereits an wenigen Urkunden vor Augen gestellt haben: oberdeutsche Zerdehnung neben der Erhaltung der Nebensilben und mehr oder minder starken Einschlag mitteldeutscher Schreibweise, stellen wir hier eine größere Gruppe Urkunden der Markgrafen von Meißen

gegenüber, die Jahre 1364 — 1485 umfassend. Es wird sich einwandfrei zeigen, daß die meißnische fürstliche Kanzlei einen einheitlichen Schreibcharakter aufweist, der sich zäh bis tief in das 15. Jahrhundert hinein bewahrt und erst um 1475 dort anlangt, wo die Urkunden der königl. Kanzlei in Prag bereits um 1350 stehen.

Nr. 13. 18. Juli 1364. Urschrift. Die Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm überlassen dem Bischof von Meißen ihre Rechte am Dorf Mügeln [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen, 2. Bd. 1865, Nr. 551, im Codex dipl. Sax. II. Hauptteil 2. Bd.].

Sprachl. Kennzeichnung: altes *ou* erhalten. *i* in den Nebensilben, aber nicht vorherrschend. *gleuben. odir. vnd. send* (= *sanct*). *gewest*.

Zerdehnung: *î* erhalten (*sin, wise, Wizzenfels, Plyßen, gefriet*) 6 Fälle, hingegen *ii* (*dheincwiis*), *ie* (*bie*), *ei* (*Meissen*, 2mal), 40% neue Schreibung. *û* erhalten (*gotzhuse, Gluchow*). *iu* (Schreibung¹ *u*) erhalten (*getzuce, frunde, fruntschaft*), jedoch neues *eu* (*tzeune, leute, dreucen*), 50%.

Wir haben hier einen merkwürdig frühen Beleg der neuhochdeutschen Zerdehnung; die Urkunde stellt sich damit außerhalb der Reihe und muß eine besondere Erklärung verlangen.

Nr. 14. 30. Sept. 1366. Urschrift. Die Markgr. Friedrich, Balthasar und Wilhelm beurkunden den Verkauf von Oschatz an den Bischof Johann von Meißen [ebda. Nr. 566].

Sprachl. Kennzeichnung: *i > e* (*deser, beschreiben, schermen*). altes *ou* erhalten. *deme*. Keine Verdampfung (*mande*). *kegen, kegenwertig. zwischen. twingen. vor-* für *ver-* der Vorsilbe. *i* in den Nebensilben. *is* (= *ez*). *her* (= *er*), 5 Fälle. *vnse. ader* neben *oder. sente. ie > i* (*di, wi, si*). *vnde* neben *vnd. gewest. gehabet. sal*.

Zerdehnung: Die zahlreichen diakritischen Zeichen wie *mûnch, nûnne, fûmf, zcû, nûcz, mût* verhindern die Annahme neuhochdeutscher Zerdehnung. Nur *darbî* ist dafür anzusprechen. *î* durchweg erhalten, jedoch *darbî*. *û* durchweg erhalten: *vs, tusent* (7mal), *gotshus, Gluchow, vf* (5mal); Schreibungen wie *gotshûse, hûse, vorbûwen, gebrûchen* sind kaum als neue Schreibungen zu werten. *iu* (*u*) erhalten: *lute* (3mal), *truwe, getruwelich*; die Schreibungen *frûnde, frûntschaft, getrûwe, geczûge* können nicht als Zerdehnungen gelten. Den gleichen Charakter mit der Vorliebe für diakritische Zeichen zeigen die Nr. 578 derselben Urkundenreihe und 698 (unsere Nr. 32).

¹ Die md. Schreibung und Lautung *u* für *iu* zeigen bereits die ältesten meißnischen Urkunden, siehe O. Böhme, Zur Geschichte der sächs. Kanzleisprache, Halle 1899, S. 25.

Nr. 15. 1. Nov. 1370. Urschrift. Die Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm überweisen dem Kapitel zu Meißen Geldzinsen [ebda. Nr. 604].

Sprachl. Kennzeichnung: *gebrudere. geinwertig. vor-* für *ver-* der Vorsilbe. *i* in den Nebensilben. *adir. vnde. gewest.*

Zerdehnung: *î, û, iu (û)* in der alten Schreibung erhalten. Reiner Charakter der meißnischen Kanzlei.

Nr. 16. 17. Juni 1377. Urschrift. Die Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm schenken dem Kapitel in Meißen Zinsungen [ebda. Nr. 649].

Sprachl. Kennzeichnung: *desir. uffentlich. e > ei* in *geild. ou > oi* in *gloyben, toyfer. vmb. i* in Nebensilben. *adir. sente. ie > i (dy, sy).* *vnde* neben *vnd. gewest. gehat. sal.*

Zerdehnung: *î, û, iu (û)* durchweg erhalten. Rein meißnischer Kanzleicharakter.

Nr. 17. Leipzig. 2. März 1381. Gleichzeitige Abschrift. Die Land- und Markgrafen Friedrich III., Balthasar und Wilhelm I. in einer Lehenssache [Urkund. d. Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen. Leipzig 1899, in Cod. dipl. Sax. I. Abt. B. Bd. 1. Nr. 4].

Sprachl. Kennzeichnung: altes *ou* erhalten. *damete. orkunde. darvmb. sulch. wilch. vor* für *ver* in Vorsilben. *i* in Nebensilben neben *e. iz. adir. ie > i* in *dy*, meist *sie; dynen, krigen, dinst;* hingegen *damiete. vnde* herrschend. *sal, sullen.*

Zerdehnung: *î, û, iu (û)* erhalten, dagegen *liebesebe* in 10 Fällen, 1mal *libesebe*. Das *ie* muß als Vertreter der neuen Zerdehnung angesehen werden.

Nr. 18. Altenburg. 4. April 1381. Gleichzeitige Abschrift. Die Land- und Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm verpfänden ein Haus in Altenburg [ebda. Nr. 9].

Sprachl. Kennzeichnung: *i > ie* (entsprechend der md. Schreibung *e*) in *wiese, damiete. darvmb. gein (= gegen). komen. sulch. vor* für *ver* in Vorsilben. *i* in Nebensilben. *ie > i* in *sy, dy, nymand, krig, vir. vnde. gewest. sullen. mugen.*

Zerdehnung: Die alten Längen erhalten, nur 1mal *pfandewiis*. Kennzeichnend für das Schwanken des Schreibers *dii (= die)*.

Nr. 19. Altenburg. 28. April 1381. Urschrift. Die Markgrafen Friedrich IV. und Wilhelm II. geloben, nur ihre Mutter zum Vormund zu wählen [ebda. Nr. 12].

Sprachl. Kennzeichnung: Altes *ou* erhalten. *gebrudere. komen. wilch. i* in den Nebensilben, aber nicht herrschend. *iz. ie > i* in *dy, dý, nymand*, dagegen *dieses. sullen.*

Zerdehnung: *i* erhalten (*Mißen, liplich, by, syn, wile, bliben, ingenomen, driczen*) 17 Fälle, hingegen *blieben, schrieber* und 2mal *wiis* als Form der neuen Schreibung, 4 Fälle, 19%. Altes *ü* und *iu* (*ū*) erhalten.

Nr. 20. Pegau. 26. Sept. 1381. Gleichzeitige Abschrift. Die Land- und Markgrafen Balthasar, Wilhelm I., Friedrich IV. verpfänden mehrere Orte [ebda. Nr. 23].

Sprachl. Kennzeichnung: Altes *ou* erhalten. *vorschreiben, dinere, umbe. vor* für *ver* in Vorsilben. *i* in Nebensilben, aber nicht vorherrschend. *iz. ader, adir. sente. ie > i* (*dy, sy, krigen, libe, dinst, dinere, nymant*). immer *vnde. gehat. sal, sullen. wullen, mogin.*

Zerdehnung: *i* erhalten in 40 Fällen, dagegen *wiit, cziit* 2mal, *glicherwiis, keinerley wiis* als neue Lautung, 5 Fälle, 11%. *ü* erhalten in 31 Fällen, dagegen 1mal *hús*. Da die Urkunde sonst diakritische Zeichen nicht verwendet, ist mit dem Versuch, den Zwiellaut anzudeuten, zu rechnen. *iu* (*ū*) erhalten (*getruwe, getruwelich, frunde*) 4 Fälle, 1mal *nún* als neue Zerdehnung.

Nr. 21. 22. Okt. 1381. Gleichzeitige Abschrift. Die Land- und Markgrafen Balthasar, Wilhelm I., Friedrich IV., Wilhelm II. und Georg verpfänden ein Schloß [ebda. Nr. 27].

Sprachl. Kennzeichnung: häufig *i > e* (*er, en, ere, Frederich, wedir, geschrebin, verteyl*). *umme. wegen > weyn. ab. queme. vor* für *ver* in Vorsilben. *i* in Nebensilben. *iz. adir. ie > i* (*dy, dý, sy, ymant, krig, kysen*). immer *vnde. sullen. mugen.*

Zerdehnung: *i* erhalten in 19 Fällen, 1mal *zciit*, 1mal *sýn*, 9,5% neue Schreibung. *ü* erhalten in 4 Fällen; *iu* (*ū*) in 6 Fällen. Also der gleiche Stand wie in Nr. 20. Stärkerer mundartlicher Einschlag.

Nr. 22. Weißenfels. 5. Dez. 1381. Urschrift. Die Markgrafen von Meißen geloben ihrem Oheim eine Entschädigung für geleistete Hilfe [ebda. Nr. 31].

Sprachl. Kennzeichnung: *i* als *ie* (wiederholt *dieser*). *gesche* (= *geschehe*). *darvmbe. sulch. welch. i* in Nebensilben. *iz. adir. sent, sente. durchweg vnde. sal, sullen. wollin.*

Zerdehnung: Die alten Längen ausnahmslos erhalten. Zur Veranschaulichung ein Abdruck:

Wir Friderich, Wilhelm unde Jurge gebruder von gots gnaden lantgrafen in Doringen unde marcgrafen czu Mißen bekennen unde tun kunt uffelich mit diesem brive, daz wir dem hochgeborn fursten hern Wilhelm lantgrafen czu Doringen unde marcgrafen czu Mißen unserm lieben vettern, darumbe daz er uns zcu eyner huldunge unsers rechten veterlichin erbes unde herschafft helfen unde bringen sal, so

best er mag, ane geverde, globit habin unde globin in guten truwin ane argelist: gesche iz nach diesem nesten czukunfftigen sent Johans tage, daz wir uns mit dem egnanten ern Wilhelm unserm vettern sundern adir teilen wurden uz unsern egnanten herschefften, landen unde luten, wen dy den also gesundert adir geteilet wurden, welch ort denne derselbin unsir herschafft unserm vettern ern Wilhelm egnanten czu syme teyle anegeviele unde geburte, daz wir den alle hern, ritter, knechte, burger, undertan unde amptlute, dy in demselben unsers vettern orte besezzen weren, ane allirley hindernisse ledig unde los sagen sullen unde wollin unde sullin los syn sulcher huldunge, dy sie uns getan hetten, alse verre unsir egnante vetter er Wilhelm daz an uns muted unde habin wolde. Unde han des czu orkunde wir Friderich vorgnant unsir insigel an diesen brieff lazen hengen, des wir Wilhelm unde Jurge egnant mit ym gebruchin, wenne wir eygener nicht enhaben. Gegeben czu Wizzinfels am donrstage sente Nicolai abinde nach Crists geburte driczen hundert iar darnach in dem ein unde achzigesten iare.

Nr. 23. 27. Sept. 1382. Urschrift. Markgraf Wilhelm I. verpfändet einen Besitzanteil [ebda. Nr. 49].

Sprachl. Kennzeichnung: *burgere. umbe. gein* (= gegen). *ab. sulch. vor* für *ver* in Vorsilben. *i* in Nebensilben. *iz. adir. ie > i* (*sy, kryg, ymand*). *sent. durchweg vnde. sullen. wollen.*

Zerdehnung: *i* erhalten (9 Fälle), hingegen *zciit*, 2mal *wiis*, 2mal *glicherwiis*, 35,7% neue Schreibung. *û* erhalten (4 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten (7 Fälle).

Nr. 24. Altenburg. 27. Nov. 1382. Urschrift. Die Markgräfin Katharina von Meißen an König Wenzel von Böhmen [ebda. Nr. 53].

Sprachl. Kennzeichnung: *geinwertig. ie > i* (*enpiten, dyner*). *adir. sente. vnde.*

Zerdehnung: *i* erhalten (13 Fälle), hingegen 1 mal *quiiit*. *û* erhalten (10 Fälle), 1 mal erscheint die Stadt Laun als *Luene*. *iu* (*ū*) erhalten (7 Fälle).

Nr. 25. 15. März 1383. Urschrift. Die Markgräfin Katharina von Meißen urkundet wegen einer Erbteilung [ebda. Nr. 63].

Sprachl. Kennzeichnung: *ou* 1 mal als *oy* in *boymgarte*. *i* in Nebensilben. *ie > i* (*dy, sy*), umgekehrt *i > ie* (*geschrieben, wiesen*). *vnde. gewest. sal, sullen. wollin.*

Zerdehnung: *i* erhalten (17 Fälle), dagegen *beydersiit* und *blieben* als neue Schreibung, 10,5%. *û* erhalten (3 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten (2 Fälle).

Nr. 26. 13. Juni 1383. Urschrift. Landgraf Balthasar schließt ein Bündnis für den Landfrieden [ebda. Nr. 72].

Sprachl. Kennzeichnung: *i* > *e* (*hene*). *burgere*, *deme*. Verdampfungen: *domite*, *hirnoch*, *dornoch*, *wolbedocht*, *gewopint*; *dorin*, *doruff*, *dorynne*, *dorczu*. *gegin* neben *gein*. *quemen*, *komen*, *komet*. *wilch*. *i* in Nebensilben. *iz*. *ie* > *i* ziemlich häufig. *sal*, *sullen*. *wullin*. *mogin*.

Zerdehnung: *i* erhalten (29 Fälle), hingegen *wiis*, *cziiid*, 4 mal *cziiit*; *viend*; *dobey*, 8 Fälle neue Schreibung, 21,6%. *ú* erhalten (16 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten (16 Fälle). Also neben kennzeichnend meißnischer Schreibweise einige neue Zerdehnungen.

Nr. 27. 1. April 1384. Urschrift. Balthasar von Meißen urkundet in einer Lehensangelegenheit [ebda. Nr. 105].

Sprachl. Kennzeichnung: *gebrudere*. Verdampfung: *dorumbe*, *doran*, *dorczu*, *doryn*. *queme*, *komen*. *keynwertig*. *ab*. *i* in Nebensilben. *sulch*. *ie* > *i* (*sy*, *lyb*, *gingen*, *virteil*). *sal*, *sullen*. *mogin*.

Zerdehnung: *i* erhalten (30 Fälle), hingegen 3 mal *cziiit*, 2 mal *wiis*, also 14,3% neue Schreibung. *ú* erhalten (14 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten (6 Fälle).

Nr. 28. Weimar. 30. Nov. 1384. Konzept. Vertrag zwischen Landgraf Balthasar und Markgraf Wilhelm von Meißen [ebda. Nr. 133].

Sprachl. Kennzeichnung: *ab*. *kumen*. *bringen*. *i* in Nebensilben. *iz*. *adir*. *sente*. *ie* > *i* (*ginge*, *lißen*, *kysen*, *geville*). *vnd* herrschend. *sal*, *sullen*. *mugen*. *gonnen*.

Zerdehnung: *i* erhalten (56 Fälle), hingegen 2 mal *sie*, 2 mal *cziet*, 6,6% neue Schreibung. *ú* erhalten (15 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten (20 Fälle), hingegen 3 mal *lúte*.

Nr. 29. 23. Juni 1385. Urschrift. Markgraf Wilhelm an den Bischof von Meißen [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen, 2. Bd. 1865 in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil. 2. Bd. Nr. 691].

Sprachl. Kennzeichnung: *ou* erhalten. *uffinlich*. *burgere*. *geinwertig*. *twingen*. *zwischen*. *vor* für *ver* in Vorsilben. *i* in Nebensilben. *iz*. *adir*. *sente*. *ie* > *i* (*sy* neben *sie*). *vnde*. *gewest*. *gehat*. *sal*, *sullen*. *wullen*. *mogin*.

Zerdehnung: *i* erhalten (56 Fälle), hingegen *gewiist* und *zciit*, also 3,4% neue Schreibung. *ú* ausnahmslos erhalten (31 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten (9 Fälle). Der meißnische Kanzleikarakter ist noch völlig ausgeprägt.

Nr. 30. Koburg. 6. Juli 1385. Gleichzeitige Abschrift. Urkunde der Markgräfin Katharina von Meißen [Urkunden der Markgrafen von Meißen. Leipzig 1899, in Cod. dipl. Sax. Abt. B. I. Bd. Nr. 147].

Sprachl. Kennzeichnung: *im* > *óm*. *uffintlich*. *brengin*. *i* in Nebensilben vorherrschend. *is*. *sente*. *ie* > *i* (*sy*, *dy*, *nymand*). *vnde* herrschend. *sal*, *sullin*.

Zerdehnung: *i* erhalten (5 Fälle), hingegen 1 mal *cziiit*. *ú* und *iu* (*ū*) erhalten.

Nr. 31. Oelsnitz. 27. Okt. 1385. Urschrift. Markgraf Wilhelm I. von Meißen an den Burggrafen von Nürnberg [a. a. O. Nr. 153].

Sprachl. Kennzeichnung: *ab. brengin. sulch. i* in Nebensilben. *adir. sent. sal.*

Zerdehnung: *i* erhalten (7 Fälle), hingegen *vorwiisten*. *ú* ohne Beleg. *iu* (*ū*) in 2 mal *fruntschaft*.

Nr. 32. 10. August 1386. Urschrift. Markgraf Wilhelm I. stiftet einen Altar in der Domkirche [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen. 2. Bd. 1865, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil, 2. Bd. Nr. 698].

Sprachl. Kennzeichnung: *i > e* (*en, domete, methe, desir*). *börnen*. *z* und *s* wechseln. Zahlreiche *th. keinwertig. sint* (temp. adv.). *nochkomen. gleuben. welch. vor* für *ver* in Vorsilben. *i* in Nebensilben. *her = er. adir. altir. sente. ie > i* (*wy, dy, sy*). *gewest. sal, sullen.*

Zerdehnung: *i* erhalten (40 Fälle), hingegen nur *dreyczehndirt*, also in der übernommenen Datierung. *ú* erhalten (*gebuet, vs, vsgesaczt*, 11 mal *off*), zusammen 14 Fälle, hingegen *súmen, vorsúmin*, 2 Fälle. *iu* (*ū*) nicht belegt, hingegen *núens* 2 mal, 2 mal *nún, lúthe, gelúthe*, 2 mal *geczúge*, 8 Fälle. Zu bedenken ist, daß die Urkunde viele diakritische Zeichen gebraucht. Die Urkunde ist stärker mundartlich und wohl in der Domkanzlei ausgefertigt, ebenso wie die Nr. 756 derselben Sammlung und unsere Nr. 34.

Nr. 33. Rochlitz. 1. Mai 1387. Urschrift. Markgraf Wilhelm I. verschreibt seiner Frau eine Reihe Schlösser und Städte [Urkunden der Markgrafen von Meißen. Leipzig 1899, in Cod. dipl. Sax. Abt. B. 1. Bd. Nr. 212].

Sprachl. Kennzeichnung: Vereinzelt *i > e*. *darumme. gein. queme. vor* für *ver* in Vorsilben. *i* in Nebensilben. *iz. sente. ie > i* vereinzelt. *vnde. gewest. sal, sullen. wir wullen. moge.*

Zerdehnung: *i* erhalten (28 Fälle) gegenüber 3 mal *wúis, liebe*, 3 mal *bie*, 2 mal *dabie, sie*, 10 Fälle neuer Schreibung, 26,3%. *ú* erhalten (11 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten (7 Fälle).

Nr. 34. 16. Juni 1387. Urschrift. Markgraf Wilhelm von Meißen zur Stiftung eines Altars in der Domkirche [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen, 2. Bd. 1865, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil, 2. Bd. Nr. 703].

Sprachl. Kennzeichnung: *ü > o* (*worde*). *bornen. geinwertig. sint* (temp. adv.). *vor* für *ver* in Vorsilben. *i* in Nebensilben, nicht herrschend. *adir. sent. alter* neben *altar. vnde. gewest. sal, sullen. wullen.*

Zerdehnung: *i* erhalten (25 Fälle), hingegen 2mal *zciiit*, *keine-wiis*, *sie*, dann *darbey*, 5 neue Schreibungen, 16,7%. *ú* durchweg erhalten (8 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten (12 Fälle). Auch diese Urkunde ist wohl Arbeit des Domes, vgl. oben unsere Nr. 32 und die Nr. 756 derselben Sammlung.

Nr. 35. Zwischen Dez. 1383 und Nov. 1387. Urschrift. Klagepunkte des Markgrafen Wilhelm I. von Meißen gegen seinen Bruder Landgraf Balthasar [Urkunden der Markgrafen von Meißen. Leipzig 1899, in Cod. dipl. Sax. Abt. B. I. Bd. Nr. 237].

Sprachl. Kennzeichnung: *o* > *oi* (4mal *soylde*). *dirte* (3mal). *vmbe*, *darvmbe*. *ab. adir.* *vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben kennzeichnend. *sente. ie* > *i* reichlich (*ny*, *lizze*, *dyner* usw.). *vnde. gewest*.

Zerdehnung: *i* erhalten (48 Fälle), hingegen *wiis*, *zciiit* (4mal), *bewiist* (2mal), *sie* (5mal), 12 Fälle neuer Schreibung, 20%. *ú* erhalten (35 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten (7 Fälle), hingegen 1mal *nūn*. Meißnische Kanzleiurkunde mit lebhaftem mundartl. Einschlag.

Nr. 36. 21. Nov. 1387. Urschrift. Übereinkunft zwischen Landgraf Balthasar und Markgraf Wilhelm [a. a. O. Nr. 239].

Sprachl. Kennzeichnung: *geschege. vmme, worumme. kegen. ab. queme, komen. iz. odir. vnde. sal, sullen. wullen, er welde.*

Zerdehnung: *i* erhalten (35 Fälle), hingegen 2mal *wiis*, 2mal *bie*, 2mal *dabie*, *sie*, *sien* 5mal, *griefen*, 12 neue Schreibungen, 25,5%. *ú* (12 Fälle), *iu* (9 Fälle) erhalten.

Nr. 37. 16. Febr. 1389. Gleichzeitige Abschrift. Markgraf Wilhelm I. und Landgraf Balthasar von Meißen wegen Judenschutz [a. a. O. Nr. 280].

Sprachl. Kennzeichnung: Viele *y*-Schreibungen. Altes *a*: *wanen. i* > *e* (*em, en*). Altes *ou. orlob. ie* > *e* (*czehen*). Einzelne Verdampfungen (*wo*). *dorumbe*. Öfters *z* für *s. deme. kein* (= *gegen*). *ab. kumpt. i* in Nebensilben. *iz. adir* neben *edir. sente. ie* > *i* (*dy, sy, dyner, gebitte*). *sal*.

Zerdehnung: *i* erhalten (11 Fälle), hingegen 3mal *zciiit*, 21,4% neue Schreibung. *ú* erhalten (7 Fälle). *iu* (*ū*) ohne Beleg, hingegen 1mal *nūn*. Die Urkunde ist stärker mundartlich gefärbt.

Nr. 38. 21. Dez. 1389. Urschrift. Markgraf Wilhelm von Meißen schenkt dem Kapitel ein Dorf [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen, 2. Bd. 1865, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil 2. Bd. Nr. 711].

Sprachl. Kennzeichnung: *o* > *a* in *nach. uffentlich. geinwertig. vor* für *ver* in Vorsilben. *i* in Nebensilben, doch nicht herrschend. *adir. sent. gewest*.

Zerdehnung: *i* erhalten (17 Fälle); *ú* erhalten (4 Fälle); *iu* (*ū*) erhalten (3 Fälle). Denselben Charakter tragen die Urkunden

Nr. 716 vom Jahre 1390, in der eine Reihe Herren einen Streit schlichten, und Nr. 721 vom Jahre 1390, worin ein Ritter Zinsungen für einen Altar widmet.

Nr. 39. Altenburg. 13. Feber 1390. Urschrift. Die Landgrafen Friedrich IV., Wilhelm II. und Georg verpflichten sich, ihr Land niemals zu teilen [Urkunden der Markgrafen von Meißen. Leipzig 1899, in Cod. dipl. Sax. Abt. B. 1. Bd. Nr. 324].

Sprachl. Kennzeichnung: *ummer. frouwe. gebrudere. geschee. umbe. gein. queme. sulch, wilch. vor für ver der Vorsilbe. i in Nebensilben. ez, nicht iz. adir. ie > i (dy, sy, wy neben die, sie), umgekehrt geschrieben. unde fast herrschend. sal, sullen. mogen.*

Zerdehnung: *i* erhalten (48 Fälle), hingegen *wiis; schrieber, bie, blieben, liebeserben*, 5 Fälle neuer Schreibung, 9,4%. *û* erhalten (5 Fälle); *iu* (*ū*) erhalten (22 Fälle), hingegen 1 mal *nuynczig*.

Nr. 40. Gotha. 21. Juli 1390. Urschrift. Landgraf Balthasar trifft eine Vereinbarung mit der Stadt Erfurt [a. a. O. Nr. 348].

Sprachl. Kennzeichnung: *au* für altes *ou*. Verdampfung *hirnoch. umb. gein. ab. tzwischen. brengen. vor für ver der Vorsilbe. i in den Nebensilben seltener. ader. sante* für meißnisches *sente. sal, sollin. wollen.*

Zerdehnung: *i* erhalten in 3mal *sin* (Adj.), *riten, bliben, intreten*, 6 Fälle, gegen *ie*: *Miessen* (2mal), *sieten* (5mal), *wiese* (2mal), *frieheit* (2mal), *iargetziet, tzied* (2mal), *tzieten* (2mal), *bedirsiet* (2mal), *rieches, Brúnswieg, drietzehin*, also 77,8% neue Schreibung. *û* erhalten in *uz, duchte* und 16mal *uf* (18 Fälle) gegen *gebrúchen* und *Brúnswieg*. *iu* (*ū*) erhalten in *lute* und *fruntlich*, gegenüber *lúte*, 3mal *frúntlich, húte, getrúwelich, durchlúchtig, núnzig*, 8 Fälle neuer Schreibung. In dieser Urkunde hat die neue Zerdehnung in der Schrift noch nicht den Stand erreicht, den die Denkmäler Böhmens um 1320 darbieten¹.

Zur Veranschaulichung Abdruck eines Teiles:

Wir Balthasar von gotes gnaden lantgrave tzu Duringen und marggrave tzu Miessen bekennen . . . das tzwischen uns und den unsern uf eine sieten und den burgern der stad Erfurte und den iren uf die andern sieten geteidingit, geredt und begriffen ist ein gütlich und frúntlich stehen, daz alz uf diesen tag húte, als diser brief gegeben ist, intreten und also stehen sal biz uf diesen nehesten tzúkúmfútigen sante Johans tag des taúfers und von demselbin sante Johans tage fúrbas tzwey iar gantz uz nehest noch einander volgende in alle der wiese,

¹ Siehe oben S. 152. 190. 201. 209f.

als hirnoch geschribin stehet, doch also, das wir und die unsern unsere gerichte, recht, ere und gewonheid und die vorgnanten stad ire frieheid, gnade und gewonheid nicht damite krencken ader vortziehen wollin ader sollin noch unser ein gein dem andern tzú uzgehende dieser vorgnanten iargetziet nicht behelfen, sundern uf bede sieten unser iglichir in sinen rechten und frieheiten alz vor blibin sollin ane argelist und geverde. Czú dem ersten sollin und wollin wir getrüwelichin schuren, schutzen und schirmen die egnanten burgere und stad und die iren in unsern landen und uf unsern straßin und uz dem lande mit unsern guten boten und briefen, so wir best múgen, uzgenúmen ire eigin criege usw.

Nr. 41. Dresden. 17. Jänner 1391. Urschrift. Landgraf Balthasar und Markgraf Wilhelm I. verschreiben der Frau des letzteren ein Leibgedinge [a. a. O. Nr. 369].

Sprachl. Kennzeichnung: 1 mal $i > e$ (*wese*). *frouwe*. Vereinzelt *pusch*. *gebrudere*. *darvme*. Keine *i* in Nebensilben. Nur *ie* in *die*, *sie*. *vnde*. *gewest*. *sal*, *sullen*. *wullen*. *mogen*. Also Zurückweichen rein meißnischer Kennzeichen.

Zerdehnung: *i* erhalten (20 Fälle), hingegen 1 mal *sie*, 2 mal *dabie*, 13% neue Schreibung. *ú* erhalten (9 Fälle). *iu* (*ü*) erhalten (4 Fälle). Also rein meißnische Einstellung.

Nr. 42. Gotha. 26. Feber 1391. Urschrift. Landgraf Balthasar schließt einen Schutzverband mit Erfurt [a. a. O. Nr. 376].

Sprachl. Kennzeichnung: Wenige *y*-Schreibungen; hingegen reichlich *th* und *gh*. Verdampfung *noch*. *vor* für *ver* in der Vorsilbe. Wenige *i* in Nebensilben. *ez* (nicht *iz*). *ader*. *sante* (nicht *sente*). *sal*, *sollen*. *wollin*.

Zerdehnung: *i* erhalten in *sin* (Inf.), hingegen *ie*: *Miessen* 2mal, 3mal *tziet*, *riech*, *viende*, *drietzehin*, 8 Fälle, also bereits 88,9% neue Schreibung. *ú* erhalten: *uz*, *uss*, *husen*, *uf* (5 Fälle). *iu* (*ü*) erhalten in *getruwelich*, hingegen *ú*: *getrüwelich*, *trúwe*, *frúnde*, *núntzig*, die wir hier als Versuch der neuen Schreibung annehmen dürfen, also 80%.

Nr. 43. Berlin. 20. Juni 1395. Urschrift. Markgraf Wilhelm I. von Meißen bestätigt Rechte der Stadt Berlin [a. a. O. Nr. 597].

Sprachl. Kennzeichnung: *gewanheit*. $i > e$ (*geerret*). *ouch*, *touffer*. Verdampfung *noch*. *umbe*. *vor* für *ver* in der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. Jedoch *ez*. *adir*. *sente*. $ie > i$ (*sy*, jedoch vereinzelt). *vnde*. *gewest* und *geweset*. *sullin*. *wollin*.

Zerdehnung: *i* erhalten in *Missin*, 3mal *sin* (Inf.), 3mal *friheit*, *by*, *vorwiset*, *bliben*, *wys*, *driczen* (12 Fälle), hingegen 2mal *czúiten*, *sien* (Inf.), 3mal *bie*, *dabie*, 7 Fälle neuer Schreibung, 37%. *ú* er-

halten in *uz*, *lute*, jedoch zum erstenmal *ou* in *gebouren*. *iu* (\bar{u}) erhalten in 2mal *lute*, *vernuwen*, jedoch einmal *uy* in *nuynczig*.

Nr. 44. 3. Okt. 1395. Urschrift. Markgraf Wilhelm I. trifft eine friedliche Vereinbarung mit der Stadt Erfurt [a. a. O. Nr. 619].

Sprachl. Kennzeichnung: $i > e$ (*geschrebin*, *blebin*). *worde* (= *würde*). *z* für *s*. *geschege*. *umme*. *gein*, *geinwertig*. *gekart*. *vor* für *ver* in der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *is*. *adir*. *sente*. $ie > i$ (*wy*, aber meist *die*, *sie*). *sal*, *sullen*. *wollen*.

Zerdehnung: \hat{i} erhalten (11 Fälle), gegen 5mal *cziid*, *siiten*, 35,3% neue Schreibung. \hat{u} erhalten (28 Fälle). *iu* (\bar{u}) erhalten in 2 Fällen, hingegen *núnczig*.

Nr. 45. 18. Okt. 1395. Urschrift. Markgraf Wilhelm stiftet einen Altar in der Domkirche zu Meißen [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen, 2. Bd. 1865, Nr. 739].

Sprachl. Kennzeichnung: *geschrebin*. *offintlich*. *ouch*. *burnen*. *darvmb*. *geinwertig*. *vor* für *ver* in der Vorsilbe. *i* in Nebensilben zurücktretend. *sente*. *altar* (nicht *alter*). *vnde*. *gewest*. *sal*, *sullen*. *wollen*.

Zerdehnung: \hat{i} erhalten (60 Fälle), hingegen *ii*: 4mal *cziiit*, *dheinewiis*, *quiid*; ie : *sie* und *bie*; im ganzen 8 Fälle neuer Schreibung, 12%. \hat{u} erhalten (26 Fälle), davon 20 *uff* und 4 *vz*; hingegen \hat{u} in *zelhúz*. *iu* (\bar{u}) erhalten (16 Fälle), hingegen \hat{u} in *núwe*, *gelúte*, *lúten*, *lütterlich*, *geczúge*, *núnczig* (11 Fälle), 40,7%. Wir werden diese \hat{u} als Versuch der neuen Schreibung ansehen dürfen.

Nr. 46. Grimma. 25. März 1397. Urschrift. Die Markgrafen von Meißen verbünden sich zum Kampfe gegen Erfurt [Urkunden der Markgrafen von Meißen, Leipzig 1902, in Cod. dipl. Sax. Abt. B. 2. Bd. Nr. 100].

Sprachl. Kennzeichnung: *ouch*. *er worde* (= *würde*). *gebrudere*, *weme*. *geschee*. *darumbe*. *dakegen*. *komen*. *brenge* neben *bringen*. *sollich*. *wilch*. *vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *adir*. $ie > i$ (*dy*, seltener neben *die*). *vnde* herrschend. *sal*, *sollen*.

Zerdehnung: \hat{i} erhalten (30 Fälle), hingegen *ii*: 5mal *wiis*; ie : 2mal *liebesebe*, *wiese*, *wiele*, zusammen 9 Fälle neuer Schreibung, 23%. \hat{u} erhalten (3 Fälle). *iu* (\bar{u}) erhalten (9 Fälle), hingegen *nuynczig*.

Nr. 47. 2. Juni 1401. Urschrift. Markgraf Wilhelm stiftet einen Altar in der Domkirche zu Meißen [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen, 2. Bd. 1865, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil, 2. Bd. Nr. 756].

Sprachl. Kennzeichnung: *geschrebin*. $\hat{e} > i$ in *irst*. *ouch*. *s* und *z* wechseln. 1mal *schl*: *vzgeschlossin*. *geschege*. *darumme*. 3mal *steit* (= *stét*). *sulch*. *vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Neben-

silben. *adir. sente. altar* (nicht *alter*). *ie* > *i* vereinzelt. *gewest. sal, sullen. mogen. konde.*

Zerdehnung: *i* erhalten (39 Fälle), hingegen *ii*: 9 mal *geziiiten*, 2 mal *cziiid, quiid*; *ie*: 3 mal *bie, sie*; auch bereits *ei*: *obirbleibt, gleich*, 18 Fälle neue Schreibung, 31,6%. *ú* erhalten (31 Fälle), davon 21 *uff*; hingegen *súmig. iu* (*ū*) erhalten (6 Fälle), hingegen *lúte, lúten* (2mal = *läuten*), *gezúge*, 40% neue Schreibung. Die Urkunde zeigt freilich sonst auch Vorliebe für diakritische Zeichen (*czú, schúler*) und gehört wohl der Domkanzlei an. Die neuen Schreibungen für altes *i* sind jedoch gesichert.

Nr. 48. Rochlitz. 16. Juni 1401. Urschrift. Die Markgrafen Friedrich IV., Wilhelm II. und Georg von Meißen verbündeten sich mit Markgraf Wilhelm I. für einen bevorstehenden Krieg gegen Böhmen [Urkunden der Markgrafen von Meißen, Leipzig 1902, in Cod. dipl. Sax. Abt. B. 2. Bd. Nr. 373].

Sprachl. Kennzeichnung: *deser. weme. geschege. gein. quemen. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben, aber nicht herrschend. *is. adir. sente. unde* herrschend. *sal, sullen. wullen.*

Zerdehnung: *i* erhalten (16 Fälle), hingegen *cziiit, dabie, liebiserben*, 15,8% neue Schreibung. *ú* erhalten (6 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten (5 Fälle). Einen ähnlichen Lautbestand weist die Urkunde derselben Fürsten vom 4. Aug. 1401 (Nr. 380) und die des Markgrafen Wilhelm I. vom 24. Sept. 1401 (Nr. 384) auf.

Nr. 49. Meißen. 8. Dez. 1402. Markgraf Wilhelm I. über den Verkauf einer Stadt [a. a. O. Nr. 468].

Sprachl. Kennzeichnung: Einzelne *z* für *s*. *weme. gekart. sulch. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *adir. die* und *sie. sente. unde. sullen.*

Zerdehnung: *i* erhalten (23 Fälle), dagegen 1 mal *wiis*. *ú* erhalten (10 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten in *getruwe*.

Nr. 50. Freiberg. 11. März 1403. Urschrift. Die Landgrafen von Meißen legen ihre Länder zusammen [a. a. O. Nr. 486].

Sprachl. Kennzeichnung: *zemelich, schermen. auch. deme. geschee. umbe. qweme. brengen. keufen, vorkeufen. wilch, wilche. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *iz. adir. sente. die* und *sie*, sogar *geschrieben. sal, sollen. wollen. mugen, muchte.*

Zerdehnung: *i* erhalten (111 Fälle), hingegen *ii*: 3 mal *sii, beidirsiiit, zciit, siiten*, 4 mal *wiis, bii*, 2 mal *dabii*; *ie*: 3 mal *liebiserben, liebe, sien* (Inf.), *vorliehen, blieben*, 20 Fälle, 15,3% neue Schreibung. *ú* erhalten (22 Fälle), darin 12 mal *uff*, 8 mal *uz. iu* (*ū*) erhalten (40 Fälle), darin 28 mal *lute*.

Ähnlichen Sprachcharakter tragen die Urkunden vom 13. März 1403 (Nr. 487), vom 10. April 1403 (Nr. 492), vom 28. April 1403 (Nr. 496).

Nr. 51. Mai 1405. Urschrift. Markgraf Wilhelm I. gibt Bestimmungen über die neue Münze [a. a. O. Nr. 636].

Sprachl. Kennzeichnung: *geschrebin. umbe. gein. sulch. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben vorherrschend. *is. erbeit. sust. vnde. sal.*

Zerdehnung: *i* erhalten (7 Fälle), hingegen *drý* und *sie* (= *si*), 5mal. *ú* erhalten (7 Fälle). *iu* (*ū*) erhalten (15mal *nuwe*).

Nr. 52. 16. Sept. 1406. Urschrift. Markgraf Wilhelm über eine Zuwendung an das Frauenkloster zum Hl. Kreuz in Meißen [Urkundenbuch der Stadt Meißen, Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil, 4. Bd., 1873, Nr. 452].

Zerdehnung: *i* erhalten (9 Fälle), hingegen *drýe* und *bie* (5mal). *ú* erhalten (6 Fälle), darin 5 *uff*. *iu* (*ū*) erhalten (7 Fälle), hingegen *lúte*, 3mal *nuynczehin*, 2mal *nuenczehin*, was neue Lautung ausdrücken soll.

Nr. 53. 12. Dez. 1411. Urschrift. Markgraf Friedrich der Jüngere widmet dem Bischof Nikolaus ein Dorf [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen, 2. Bd., in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil, 2. Bd. Nr. 833].

Sprachl. Kennzeichnung: *auch.* Auslautend *mid, hadt. deme.* Wenige *i* in den Nebensilben. *die* und *sie. vnde. gewest.*

Zerdehnung: *i* erhalten (7 Fälle), hingegen *ii: liit* (*lit* = *liget*); *ie:* 2mal *Miessen*, 2mal *liebe*, 2mal *wiebe*, *bie*, 53,3% neue Schreibung. *ú* erhalten in *Sundirshusen*, hingegen *hús* und *gebrúchen*. *iu* (*ū*) ohne Beleg, hingegen *geczúge, getrúwe, lúte*. Freilich sind diese *ú* wegen der Vorliebe des Schreibers — es ist wohl Urkunde der Domkanzlei — vgl. *zcú, nú, gróschén*, nicht sicher zu werten. Der Fortschritt in der Schreibung *ii* und *ie* ist jedoch bemerkenswert.

Nr. 54. 7. Juli 1420. Urschrift. Landgraf Friedrich über Zinsungen für die Meißner Domkirche [a. a. O. Nr. 902].

Sprachl. Kennzeichnung: Auslautend *d* (*had, mid*). *vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *sust. vnde.*

Zerdehnung: *i* erhalten in *drie, driczen, wingartin*, jedoch *bij*, 2mal *Miessin, Frieberg*, also 57% neue Schreibung. Die Unsicherheit des Schreibers zeigt sich in *dij* neben *bij*. Die Schreibung *ie* im Eigennamen *Frieberg* tritt zum erstenmal auf. *ú* erhalten in 2mal *uff*. *iu* (*ū*) ohne Beleg, aber *núen* (*neun*). Die Urkunde schreibt freilich auch *czú*. Sie ist kurz.

Nr. 55. 10. August 1423. Urschrift. Kurfürst Friedrich verkauft eine Jahresrente an die Domkirche zu Meißen [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen. 3. Bd. 1867, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil, 3. Bd. Nr. 910].

Sprachl. Kennzeichnung: *o > a* in *nach. heubtgut. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *ader. sie, die* herrscht. *sal, sollen. wollen. mogen.*

Zerdehnung: *i* erhalten in *Missin, rich, Friberg, Rynisch* (10 Fälle), hingegen *czuid, zciiten* und *bie, drie* (4 Fälle), also 28,6% neue Schreibung. *û* erhalten in *sumig* und 5mal *uff. iu (û)* ohne Beleg, hingegen *nuynczig*.

Ähnlichen Charakter der *ii* und *ie*-Schreibungen zeigt die Urkunde des Landgrafen Friedrich des Friedfertigen vom Jahre 1423 (Nr. 911), die Urkunde des Kurfürsten Friedrich II. vom Jahre 1434 (Nr. 957, *gecziiiten*), die Urkunde des Heinke Birke von der Duba an Bischof Johann von Meißen vom Jahre 1434 (Nr. 959, *Miessen, qwiid*) und die Urkunde des Kurfürsten Friedrich vom Jahre 1436 (Nr. 964, *bie, fryheit, keinerwiese*).

Nr. 56. 21. Nov. 1442. Urschrift. Kurfürst Friedrich II. in einer Stiftungssache an die Domkirche [a. a. O. Nr. 976].

Sprachl. Kennzeichnung: *heubt. gebrudere. dorumb. ab. keuffen. begeen.* Ganz wenige *vor* für *ver* der Vorsilbe. Keine *i* in Nebensilben. *vnd* herrschend. *gewest. sollen, solte. wolte.*

Zerdehnung: *i* erhalten (13 Fälle), hingegen *sii (= sî), die wîle*; dann *flies, bie, blieden* und 1mal *sein* (Pron.), also 6 neue Schreibungen, 31,6%. *û* erhalten in *vsrichtunge* und 2mal *vff. iu (û)* erhalten in *getruwe, nuwe, fruntschaft* (6 Fälle). Wir können also um 1440 noch keineswegs von Überhandnehmen der neuhochdeutschen Schreibungen sprechen, 100 Jahre, nachdem in Böhmen diese Zerdehnungen mit ganz einzelnen Ausnahmen in Gebrauch stehen.

Nr. 57. 11. Juli 1445. Urschrift. Kurfürst Friedrich II. errichtet mit seinen Brüdern eine Gedächtniskapelle und eine Priesterstelle am Dom zu Meißen [a. a. O. Nr. 993].

Sprachl. Kennzeichnung: *auch, lauffen, frauwe. bornen. gescheen. vmb. gein, geinwertig. brengen. solch und sollich. vor* neben *ver* in Vorsilben. *sente, jedoch altar, nicht alter. die* und *sie. sust. vnd. zwue. sal* neben *sol.*

Zerdehnung: *i* erhalten (68 Fälle), davon 18 mal *Missen*; hingegen *cziiit* (20mal), *bii, liit (= ligt)*; *bie* und das neue *ei* 9mal in *sein* (Inf.), 7mal *zeit* und 2mal *sein* (Pron.), zusammen 41 neue Schreibungen, 37,6%. *û* erhalten in *gebrucht, sumig, 7mal vß,*

daruf, daruffe und *uf* (23mal), zusammen 35 Fälle ohne neue Schreibung. *iu* (\bar{u}) erhalten in 7mal *nuwe, getruwe, lute, beluchten, gelutet*, 12 Fälle; hingegen *núwe, nún, lúten* (*läuten*), 25% neue Schreibung. So sieht man an dieser Urkunde deutlich, daß in der meißnischen Kanzlei die neue Schreibung mit *î* begann, während *iu* und noch mehr *ú* zurückblieb. Vgl. etwa unsere Nr. 42. 43. 44. 46. 47. 50. 53. 54. 56.

Nr. 58. 8. Sept. 1445. Urschrift. Kurfürst Friedrich II. legt einen Streit mit der Domkirche in Meißen bei [a. a. O. Nr. 995].

Sprachl. Kennzeichnung: *vor* für *ver* der Vorsilbe. Keine *i* in Nebensilben. *sent. sal.*

Zerdehnung: *î* erhalten (19 Fälle), hingegen *die cziit, cziiten* (3mal), *wiit*, dann *Miessen*, 6 Fälle neuer Schreibung, 24%. *ú* erhalten in *zwhn* und *vß*, hingegen *zcúhn. iu* ohne Beleg.

Ähnlichen Charakter tragen Urkunden des Kurfürsten vom Juli 1451 (Nr. 1006) und vom April 1453 (Nr. 1019).

Nr. 59. 14. August 1456. Urschrift. Kurfürst Friedrich genehmigt eine Stiftung in der Domkirche [a. a. O. Nr. 1035].

Sprachl. Kennzeichnung: *frawwe*, hingegen *gekoufft*. Verdampfung von *do-* und *dor-*. *ab. queme. brengen. sulche. vor* neben *ver* der Vorsilbe. *i* neben *e* in Nebensilben. *es*, nicht *iz. altar. sent* neben *sant. ader. vnd* neben *vnde. gewest. sal. muge*.

Zerdehnung: *î* erhalten in 61 Fällen, worunter 14mal *Missen*, hingegen *geczzeiten*, 2mal *bei, doby, canczley*, also 7,6% neue Schreibung. *ú* erhalten in 27 Fällen, wovon 13mal *vf*, 10mal *vß. iu* (\bar{u}) erhalten (4 Fälle). Also starke Zurückhaltung gegen neue Schreibungen.

Nr. 60. 24. Juni 1466. Urschrift. Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht schenken der Stadtkirche zu Meißen einen Weinberg [Urkundenbuch der Stadt Meißen, Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil 4. Bd. 1873, Nr. 124].

Zerdehnung: *î* erhalten (15 Fälle), hingegen *geczzeiten; ihensiet, bie* (2mal), *blieben, vliessig*, 28,6% neue Schreibung. *ú* erhalten in *uffgelassen*, zweifelhaft in der Schreibung *gebruwchen. iu* (\bar{u}) erhalten in *getruwen* und *geczuge*, zweifelhaft in *kuwsche*.

Nr. 61. 4. Jänner 1470. Urschrift. Kurfürst Ernst von Sachsen übernimmt vom Stift Meißen Schlösser zu Lehen [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen, 3. Bd. 1867, Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil, 3. Bd. Nr. 1125].

Sprachl. Kennzeichnung: *geschreben. keinwertiglich. Einzelne i* der Nebensilben. *gewest. gehat*.

Zerdehnung: *i* erhalten in 6mal *Missen* und *rich*, hingegen *ie* in *dorbie*, *ei* in 2mal *sein* (Pron.) und *Dobelein*, also 40% neue Schreibung. *û* ohne Beleg; *iu* (*ū*) erhalten in *getruwen* und *nuwe*.
 Nr. 62. 1. April 1475. Urschrift. Kurfürst Ernst genehmigt einen Tauschvertrag des Kapitels Meißen [a. a. O. Nr. 1184].

Sprachl. Kennzeichnung: *auch*. Doppelschreibungen *nn*, *ff*, *tt* auffälliger. *nochkomen*, *nochdem*, *sonnobind*, *lossen*. *u* > *o* (*pfronde*). *darkegen*. Einzelne *i* der Nebensilben.

Zerdehnung: *i* erhalten in 2mal *Missen*, *syn* (Pron.), *wysen*, *by*, *zcytig*, hingegen *ei* in *reych*, 2mal *seyn* (Pron.), *vleyssig*, *fleyße*, also 45,5% neue Schreibung. *û* nicht belegt, nur 2mal *auß*. *iu* (*ū*) erhalten in *getruwe* und *frund*, hingegen *eu* in *lewte*. Hier scheint sich der letzte Kampf der neuen gegen die überkommene Schreibung abzuspielen.

Nr. 63. Dresden. 8. April 1475. Urschrift. Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht über einen Jahrmarkt in Meißen [Urkundenbuch der Stadt Meißen, Cod. dipl. Sax., II. Hauptteil, 4. Bd. 1873, Nr. 131].

Sprachl. Kennzeichnung: *brennen*. *keuffen*.

Zerdehnung: *i* erhalten in 11 Fällen, davon 4mal *Missen*; hingegen *ie* in *Mießen*, *ei* in 3mal *Meissen*, *frey*, *freiheit*, *bey*, *hirbei*, 2mal *sein* (Inf.), *reich*, *weyße*, *duberey*, 13 Fälle neuer Schreibung, 54%, also im Übergewicht. *û* erhalten in 6mal *vff*, *doruff*, *gebruchen*, 2mal *vß*, 2mal *vßlendisch*, 12 Fälle, gegenüber *tausent* und *auß*, 14,3% neue *au*. *iu* (*ū*) erhalten in 3mal *lute*, *getzuege*, *duberey*, 5 Fälle, gegenüber *gestueren*, *fewer*, *lewt*, *bewten*, *trewlich*, 5 Fälle, 50% neue Schreibung.

Nr. 64. 26. Feber 1479. Urschrift. Kurfürst Ernst über einen Verkauf an die Domkirche Meißen [a. a. O., 3. Bd. 1867, Nr. 1217].

Sprachl. Kennzeichnung: *frawwe*, *kauff*. *vor* für *ver* der Vorsilbe. Noch einzelne *i* der Nebensilben. *ader*. *ie* recht oft als *i* (*diner*, *liber*). *vorgonnen*.

Zerdehnung: *i* erhalten in *lippgut*, *Missen*, *Katharine*, hingegen *ei*: *reich*, *Reinisch*, *sein* (Pron.), *außweißung*, *drei*, *freitag*, 15 Fälle, 83,3%. *û* erhalten in 3mal *vff*, sonst Zerdehnung in *außweißung*, *außgang*, *gebrauchen*, 50% neue Schreibung, wobei *vff* kaum anzurechnen ist. *iu* (*ū*) erhalten in *getruwer*, zerdehnt in *trewlich*. Die erste Meißner Urkunde mit einem Überwiegen der neuen Schreibung.

Nr. 65. 19. März 1485. Urschrift. Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht über die Besetzung der Priesterstelle am Domkapitel zu Meißen [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen, 3. Bd. 1867, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil, 3. Bd. Nr. 1253].

Sprachl. Kennzeichnung: *auch. geschehin.* Verdumpfung *monden. ap.* Noch einige *i* in Nebensilben. *adir, addir. sust. vnde. geweset. gehat. sal, sall, sollen.*

Zerdehnung: *î* völlig zu *ei* zerdehnt (50 Fälle). *ú* zerdehnt (*auffgenommen, Baudissen, doch Budissen und Lusitz*). *iu (ū)* erhalten in 4mal *frund, frundt* und *vff*, zerdehnt in *geczeugen* und *getrewen*.

So hat diese Urkunde vom Jahre 1485 auch in Meißen annähernd den Stand der neuhochdeutschen Schriftsprache erreicht, zwei Jahre nach der Geburt Luthers. *vff* und *frund* bleiben freilich noch längere Zeit im allgemeinen Schreibgebrauch. Schließlich eine Textprobe:

Von gotis gnadenn wir Ernnt des heiligen Rómischen reichs ertz-marschalk vnnd kurfurst, vnnde Albrecht gebrudere herczogen zcu Sachssen, lantgrauen in Doringen vnnd marcgrauen zcu Meissen . . . gereden vnd globen wir zcu eyner widerstatung fur vns, vnser beiderseit erben vnd nachkommen, das wir sulche digniteten vnd prelaturen vnd drey cappellen, wie vnnd durch welchen wegk sie sich vorledigen, es sey in des babsts ader in der ordinarien monden nymandes denne thumhern der kirchen zcu Meissen, die integrirt vnnd emancipirt sein zcu ewigen zzeiten leihen wollin noch sollin vnd in der ordinarien monden denjenigen, die vns, vnsern erben vnd nachkommenden vnser her vnnd frundt der bischoff zcu Meissen vnd seine nachkommende bischoffe zcu den archidiaconaten Lusitz vnd Nisitz, zcu der scolastrey, custodien vnd gnanten dreien cappellen ernennen vnde antworten, vnd sust nymandes leihen noch presentirn sollen noch wollen usw.

Zusammenfassung:

Betrachten wir diese Urkundenreihe der meißnischen fürstlichen Kanzlei nach ihrem sprachlichen Charakter, so ergibt sich ein ziemlich einheitliches Bild. Die Kanzlei vermeidet nicht die bekannte Öffnung *i > e* (*en, deser, geschreiben, wese* u. a.), die ziemlich durchgängig, wenn auch öfters nur in wenigen Kennwörtern auftritt, so in Nr. 14. 16. 17. 20. 21. 26. 32. 33. 37. 41. 43. 44. 45. 47. 48. 50. 51. 61; vereinzelt in der dumpferen Form *ó (óm)* 30. Nur wenige Urkunden sind von diesem mundartlichen Einschlag frei. Auch *ie* nimmt vereinzelt diese Lautung an: *czehen* 37. Umgekehrt findet sich auch die westmitteldeutsche und schlesische Entwicklung *ê > i*: *irst* 47. Die westmitteldeutsche Schreibung *e > ei* (*geild* 16) oder *o > oi* (*soilde* 35) ist jedoch ganz vereinzelt und gehört nicht der „Recht-schreibung“ der fürstlichen Kanzlei an. *ei* in *steit* (47) tritt aus der Regel heraus; es wurde gewiß als mundartlich empfunden.

Altes *a* vermeidet die Verengung zu *o* in *wanen* (37. 43). Umgekehrt wird $o > a$ in *nach* (38. 55), doch sind die Belege selten. *i* erscheint vereinzelt als *u*: *ummer* 39. Jedoch ist die Öffnung $u > o$ nach mitteldeutschem Gebrauch in der meißnischen Kanzlei recht häufig (*worde*, *orkunde*), ich notierte 17. 34. 44. 46. 62. Umgekehrt wird $o > u$ in *uffenlich* 16. 29. 30. 38, jedoch *offenlich* 45.

Mhd. *ou* erhält sich in meißnischen Kanzleien lang, etwa bis zum Jahre 1400, in der Schreibung, so 13. 14. 17. 19. 20. 29. 37. 39. 41. 43. 45. 46. 47; dann erscheint *au*: 40. 50. 53. 57. 62. 64. 65, *ou* und *au* nebeneinander 59. Für *ou* tritt mundartlich *oi* auf 16. 25.

In den Konsonanten sind mundartliche Besonderheiten weniger stark. *z* und *s* wechseln gerne, so z. B. 32. 37. 44. 47. 49, doch ohne die Verwilderung wie in Bayern und Schlesien. Schlesisch *p* (*pusch*) tritt auf 41. *th*-Schreibungen (32. 42) und auslautend *d* (*mid* u. a. 53. 54) weisen nach Westen und Norden. Die md. Umstellung *dirte* findet sich 35. Vereinzelt *schl* für das noch gültige *sl* tritt um 1400 auf (Nr. 47). Die Verdoppelung der Konsonanten als späte Schreiberunart mehrt sich im späteren 15. Jahrhundert.

Die Apokope hat in diesen meißnischen Urkunden keinen Raum, das erweist ein Blick in die abgedruckten Textstücke. *deme*, *weme*, *gebrudere*, *burgere* sind die regelmäßig gebrauchten Formen, wie 14. 15. 19. 20. 23. 27. 29. 37. 39. 41. 46. 49. 50. 53. 56; ebenso nimmt die Synkope einen ganz geringen Umfang an.

h zwischen Selbstlauten verhaucht in *gescheen* (22. 39. 46. 50. 57) oder bildet den grammatischen Wechsel *geschege* (36. 44. 47. 48). *geschehen* als neue schriftsprachliche Form ist spät (65).

Die Verdampfung $a > o$, $\hat{a} > \bar{o}$ nimmt keinen breiten Raum ein. Darauf ist hingewiesen in Nr. 26. 27. 37. 40. 42. 43. 59. 62. 65.

mb in *vmb* (16. 18. 40. 45. 56. 57) und *vmbe* (17. 20. 22. 23. 35. 37. 39. 43. 46. 51) ist die regelmäßige Kanzleiform. Das mundartliche *vmme* findet sich daneben 21. 33. 36. 41. 44. 47.

gegen erscheint in der Kanzleiform *gein*, *geinwertig* (15. 18. 23. 24. 29. 33. 34. 38. 39. 40. 44. 45. 48. 51. 57); nur in Nr. 26 steht *gegin* neben *gein*. Daneben tritt die mundartliche Form *kegen* auf 14. 36. 46. 62, und *kein*, *keynwertig* 27. 32. 37. 61. Auch *weyn* (= *wegen*), das mehr nach Schlesien weist, findet sich etwa in Nr. 21.

Durchgängig steht *ab* (= *ob*) 21. 23. 27. 28. 31. 35. 36. 37. 40. 56. 59. 65. Auch *sint* = mhd. *sît* belegt etwa 32. 34.

Die meißnischen Urkunden schreiben *komen* (18. 26. 27. 32. 36. 46. 62), ebenso wie *genomen* (19), vereinzelt *kumen* (28). *kumpt* 37. Hin-gegen natürlich *quam* (unbelegt), *queme* 21. 26. 27. 33. 36. 39. 48. 59.

zwischen ist schriftsprachliche Form (14. 29. 40), ebenso *twingen* (14. 29). Durchgängig md. *brenge* (28. 30. 31. 40. 57. 59. 63), neben *brenge* steht *bringen* 46. *gleuben* (13. 32) und *keufen* (50. 56. 63) sind auch in der Kanzlei gebrauchte Formen. Auch die Form *gekart* (44. 49) ist zu erwarten. *gên* und *stên* sind sozusagen ausnahmslos gebraucht.

sulch tritt herrschend auf: 17. 18. 22. 23. 27. 31. 39. 47. 49. 51. 59, daneben *sollich* 46, *solch* und *sollich* nebeneinander 57. Darnach ist *solch* jüngere und schriftsprachliche Form. Das kennzeichnende westmitteldeutsche *wilch* ist auch meißnisch: 17. 19. 26. 39. 46. 50, *welch* tritt dagegen zurück: 22. 32.

Kennzeichen aller meißnischen Schreibstuben ist *vor-* für *ver-* der Vorsilbe; *vor* ist mehr oder minder vorherrschend: 14. 15. 17. 18. 20. 21. 23. 29. 32. 33. 34. 35. 38. 39. 40. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 54. 55. 58. 64. Es tritt, offenbar unter dem Einfluß der Prager Kanzlei, etwas zurück in 56. 57. 59, also spät genug, erst um das Jahr 1440.

Ebenso Kennzeichen aller meißnischen Urkunden ist das *i* für *e* der Nebensilben. Dieser Gebrauch herrscht: 14. 15. 16. 18. 21. 22. 23. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 35. 37. 39. 43. 44. 46. 47. 49. 50. 51. 54. 55. Da und dort tritt der Schreibgebrauch aus irgendeinem Grunde etwas zurück, wie 13. 17. 19. 20. 34. 38. 40. 42. 45. 48. 53, und beschränkt sich auf wenige Fälle, aber erst seit etwa 1440. So in Nr. 59, 61. 62. 64. 65. Kein *i* der Nebensilben kennt schon 56. 58.

Mit dieser Erscheinung hängt zusammen das bekannte md. *iz* = *ez*. Wir finden es 14. 17. 19. 20. 21. 22. 23. 26. 28. 29. 33. 36. 37. 44. 48. 50. 51. Es ist sonach Kennzeichen der Kanzlei; freilich tritt hochdeutsch *ez* daneben auf, manchmal ringt es um die Alleinherrschaft (39. 43. 59); seit etwa 1405 tritt *iz* in der Kanzlei hinter *ez* zurück.

Hingegen hält sich das mundartliche md. *her* für *er* von Anfang an in engen Grenzen (14. 32), ein Zeichen, daß es in der meißnischen Kanzlei seit der Mitte des 14. Jahrhunderts als grob mundartlich galt. Auch das md. *vnse* (14) tritt selten auf.

Schreibkennzeichen der meißnischen Kanzlei ist jedoch das durchgängig gebrauchte *ader*, *adir*. Wir finden es 15. 16. 17. 20. 21. 22. 23. 24. 28. 29. 31. 32. 34. 35. 39. 40. 42. 43. 44. 46. 47. 48. 49. 50. 55. 59. 64. 65. *odir* treffen wir nur 13 und 36. In der ersteren Urkunde vom Jahre 1364 konnten wir auch in der ungewöhnlichen Zerdehnung *î* > *ei*, *iu* > *eu* einen auffälligen Einschlag der böhmischen Schreibweise vorfinden. *ader* neben *oder* findet sich in Nr. 14, wohl eine bischöfliche Urkunde. Neben dem herrschenden *adir* steht ein umgelautetes *edir* 37.

Die mitteldeutsche Form *sent*, *sente*, *send* für das lateinische *sanct*, das oberdeutsch wie in der Prager Kanzlei meist als *sant* erscheint, herrscht in der meißnischen Kanzlei beinahe ausnahmslos: 13. 14. 16. 20. 22. 23. 24. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 37. 38. 43. 44. 45. 47. 48. 49. 50. 57. 58; *sent* steht neben *sant* 59 (vom Jahr 1456) und *sante* 40. 42, in zwei Urkunden, die in Verbindung mit Erfurt ausgefertigt werden und das Vordringen der oberdeutschen Zerdehnung aufweisen.

Mitteldeutsches Kennzeichen der meißnischen Kanzlei ist auch die Schreibung *altir* 32 und *alter* neben *altar* 34, während *altar* unter kirchlichem Einfluß in Nr. 45. 47. 57. 59 steht. Auch das kennzeichnende *erbeit* findet sich 51.

Die md. Verengung *ie* > *i* findet sich in Anlehnung an die Mundart auch als Kennzeichen der meißnischen Kanzlei, freilich mehr oder minder vordringend, oft nur auf wenige Wörter beschränkt, 14. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 32. 33. 35. 37. 39. 43. 44. 46. 47. 64. Erst seit etwa 1400 tritt diese landschaftliche Schreibung mehr zurück, die schriftliche Regelung dringt langsam durch. Keine *i* für *ie* findet man etwa 41. 49. 50. 53. 55. 57¹. Mit dieser Erscheinung geht Hand in Hand die Schreibung *ie* für *i*, indem der Schreiber seine Unsicherheit verrät, also etwa *dieser*, *geschrieben*, *damierte*, *wiese* (17. 18. 19. 22. 25. 39. 50). Einzelne solcher aus dem Schwanken geborenen Schreibungen sind als Form der neuhochdeutschen Dehnung der Stammsilben erhalten geblieben.

Die Form *sust* für *sus* ist im ganzen ostmitteldeutschen Gebiete herrschend. Ich belege sie beispielsweise aus Nr. 51. 54. 57. 65.

Ein Kennzeichen der meißnischen Kanzlei ist ferner die volle Form *vnde*. Wir finden sie herrschend in 15. 17. 18. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 29. 30. 33. 34. 35. 36. 39. 41. 43. 45. 46. 48. 49. 51. 53. 54. 65, *vnd* vorherrschend 56. 57, *vnd* und *vnde* nebeneinander 14. 16. 59. Wo sich vor dem Jahre 1420 *vnd* im Übergewicht findet, wie 13. 28, wirken besondere Umstände mit.

Als Form der meißnischen Kanzlei hat auch die Partiz.-Form *gewest* zu gelten, das freilich auch in Böhmen vorwiegend gebraucht wird. So 13. 14. 15. 16. 18. 25. 29. 32. 33. 34. 35. 38. 41. 45. 47. 53. 56. 59. 61, also durch den ganzen Zeitraum. Daneben versucht wohl ein Schreiber, ein vornehmes *geweset* (65) zu bilden, oder es wechselt *gewest* mit *geweset* (43). Herrschende Partiz.-Form ist auch *gehat* (16. 20. 29. 61. 65); das regelmäßige obd. *gehabet* findet sich in Nr. 14.

¹ Über das Schwanken zwischen *i* und *ie* in der sächsischen Kanzlei spricht O. Böhme, Zur Geschichte der sächsischen Kanzleisprache, Halle 1899, S. 9. Es dauert bis ins 16. Jahrh.

Die femin. Form des Zahlwortes *zwo* herrscht im ganzen Gebiet; ich belege hier nur Nr. 57.

In allen meißnischen Urkunden herrscht die Form *sal*: 14. 16. 17. 20. 25. 26. 27. 28. 29. 31. 32. 33. 34. 36. 37. 39. 40. 41. 42. 44. 45. 46. 47. 48. 50. 51. 55. 58. 59. 65. *sol* tritt nur in Nr. 57 neben *sal* auf. *sullen* überwiegt die seltenere und jüngere Form *sollen*. Also *sullen*: 17. 18. 20. 21. 22. 23. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 32. 33. 34. 36. 39. 41. 43. 44. 45. 47. 48. 49. *sollen* steht zum ersten Male in unserer Reihe im Jahre 1390 (40. 42. 46. 50. 55. 56. 65).

Ebenso scheint *wullen* die ältere Form: 20. 23. 26. 29. 33. 34. 36. 41. 48, neben *wollen*: 22. 25. 40. 42. 43. 44. 45. 50. 55. 56. *er welde* steht 36. Ebenso steht *mugen* (18. 21. 28. 50), *muge* 59, *muchte* 50, neben dem weiterhin beliebteren *mogen* (20. 26. 27. 29. 33. 39. 41. 47. 55). *gonnen* (28. 64) scheint die regelmäßige Form. *konde* 47.

Wir können nach dieser Betrachtung der sprachlichen Kennzeichen der meißnischen fürstlichen Kanzlei zusammenfassen: $i > e$, auf gewisse Wörter beschränkt, seltener der md. Übergang $u > o$. Die Verdampfung trifft nur gewisse Wörter. Die Vereinfachung $ie > i$ ist gangbar, ohne zur Rechtschreibung zu gehören. Regel ist die Erhaltung der vollen Formen der Nebensilben, besonders des auslautenden *e*. Regelmäßig ist *gein* neben seltenerem *kegen*, *keyn*; durchgehends *ab*, *adir*, *sente*, *vnde*, *zwischen*, *twingen*, *brenge*, *gên*, *stên*, *gewest*, *gehat*, *sal*. Meist *sullen*, *gleuben*, *keufen*. Durchgängig ist *vor* für *ver* der Vorsilbe, vorherrschend *i* in Nebensilben, dann *iz*, *sulch* und *wilch*. Durch diesen stärkeren mitteldeutschen Charakter unterscheidet sich die meißnisch fürstliche Kanzlei sowie alle meißnischen Schreibstuben von der Prager Kanzlei. Die meißnische Kanzlei hat einen sichtlich festgefügtten Schreibgebrauch, der sich erst im 15. Jahrhundert lockert und die kennzeichnend mundartlichen Schreibungen unterdrückt.

Neben den einzelnen mitteldeutschen Schreibformen steht in derselben Richtung die Zurückhaltung der meißnischen Kanzlei gegen die österreichisch-bayrische Zerdehnung der alten Längen. Man möchte geradezu von einem kanzleimäßigen Widerstand sprechen, der bis tief hinein in das 15. Jahrhundert andauert. Hier ergibt sich eine wertvolle Feststellung, die die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache beleuchtet.

Wir haben durch unsere Urkundenreihe gezeigt, was übrigens längst bekannt war, daß die meißnische Kanzlei erst um das Jahr 1475 in der Zerdehnung der alten Längen den Standpunkt erreicht hat, den die Prager Kanzlei bereits vor 1340 einnimmt. Wir müssen

diese Tatsache als bewußte Zurückhaltung der meißnischen Kanzlei gegen die oberdeutsch-böhmische Schreibweise ansprechen.

Die in böhmischen Handschriften und Urkunden soviel wie unbekannte Schreibung des mhd. *i* als *ii* und die in Böhmen nur in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vorkommende Schreibung *ie* bleibt für die meißnischen Schreiber das Auskunftsmittel¹ bis etwa 1450. Wir finden also *ii* in unseren Urkunden für den neuen Diphthong in Nr. 13. 18. 19. 20. 21. 23. 24. 25. 26. 27. 29. 30. 31. 33. 34. 35. 36. 37. 39. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. Dem zunächst steht die gleichwertige Schreibung *ie*. Sie läßt sich bis an das Ende unseres Zeitraumes verfolgen. Wir finden es Nr. 13. 17. 19. 25. 26. 28. 33. 34. 35. 36. 39. 40. 41. 42. 43. 45. 46. 47. 48. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 60. 61. 63.

Das nhd. *ei* hingegen ist in unseren meißnischen Urkunden bis gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts selten. Wir finden es in Nr. 13 (vom Jahre 1364) 2mal in der Schreibung *Meissen*, die sonst erst wieder um 1470 auftritt. Schon dadurch fällt diese Urkunde, ebenso wie mit der Zerdehnung *iu* > *eu* und der Schreibung *odir* aus der Reihe der meißnischen Urkunden heraus. Denn im weiteren finden wir nur vereinzelt *ei*, wie *dobey* in Nr. 26 vom Jahre 1383; *dreyezen* in Nr. 32 (1386); *darbey* in Nr. 34 (1387); *obirbleibt* und *gleich* in Nr. 47 (1401); *sein* in Nr. 56 (1442); *sein* und *zeit* in Nr. 57 (1445). Erst mit Nr. 59. 61. 62, also zwischen 1456 und 1475, wird die neue Schreibung häufiger und gewinnt in Nr. 63 vom Jahre 1475 das Übergewicht, das in Nr. 64 anhält und in Nr. 65 vom Jahre 1485 den vollen Sieg der neuen Schreibung bringt. Das ist ein klares Ergebnis, das ein volles Licht auf den Gang der neuhochdeutschen Schriftsprache wirft.

Das diakritische Zeichen *i̇*, *ú*, das wir bei der Betrachtung der in Böhmen entstandenen Denkmäler² als ersten Versuch, die neue Lautung wiederzugeben, besprochen haben, darf in unseren meißnischen Urkunden nicht in jedem Fall für die neue Schreibung in Anspruch genommen werden, schon wegen der sonst festgestellten ablehnenden Haltung der meißnischen Schreibstuben. So gewiß nicht in den der bischöflichen Kanzlei zuzuschreibenden Urkunden Nr. 14. 32. 53. Wohl aber mag *ý* als neue Schreibung gelten in Nr. 51 und 52, und ebenso *ú* in Nr. 20. 28. 40. 42. 45. 47. 52. 57. 58.

Völlige Erhaltung der mhd. und md. Lautung *î*, *û*, *iu* (*ū*) zeigen in unserer Urkundenreihe die Nr. 15. 16. 22 und 38. Mit dem Jahre

¹ Vgl. über die Frage 88f.

² Siehe oben S. 178f. 181f.

1390 darf also diese Epoche für die fürstlich meißnische Kanzlei abgeschlossen gelten.

Die schriftliche Wiedergabe der bayrischen Zerdehnung beginnt für die meißnischen Urkunden mit dem alten *i* in der Schreibung *ii*, *ie*, *ý*, *ei*, während *ú* und *iu* noch zurückbleiben. Es sind dies die Urkunden 17. 18. 19. 21. 23. 25. 26. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 41. 48. 49. 50. 51. 56. 59. 60. 61, die also nur die Zerdehnung des *i* kennen. Gleichzeitige Zerdehnung von *i*, *ú*, *iu* (*ū*), wenn auch nur in Anfängen, zeigen die Urkunden 20. 24. 39. 40. 43. 44. 45. 46. 47. 52. 54. 55. Mit Nr. 62 vom Jahre 1475 hat die Zerdehnung in der schriftlichen Darstellung alle drei mittelhochdeutschen Längen ergriffen.

Die Zerdehnung des *iu*, md. *ū* > *eu* war die zweite Stufe zur neuhochdeutschen Lautung. *eu* (*tzeune*, *leute*, *dreuczen*) tritt zum ersten Male in Nr. 13 vom Jahre 1364 auf. Jedoch fällt diese Urkunde ganz aus dem Rahmen der meißnischen Kanzlei heraus und entstand wohl unter fremdem Einfluß. Den eigentlichen Anfang der Zerdehnung des *iu* (*ū*) macht das Wort *nuynczig* seit 1390 in Nr. 39. 43. 46. 55, auch als *nuynczehin* 52 (neben *nuenczehin*) und *núen* 54, *núnczig* 44, also in der Datierung. Wir erkennen so einen Pfad, auf dem die neuen Schreibungen eindringen. Weiterhin treten erst spät im 15. Jahrhundert die neuen Schreibungen mit *eu* auf in *leute*, Nr. 62 vom Jahre 1475. *eu* erreicht aber schon in diesem Jahre in Nr. 63 die Hälfte aller Schreibungen, ebenso in Nr. 64. Im Jahre 1485 (Nr. 65) ist *eu* völlig durchgedrungen, freilich unter Bewahrung von md. *frund* (neben *uff*). *eu* ist also nur sehr zögernd, jedenfalls recht lange nach den Schreibungen *ii*, *ie*, *ý* aufgetreten.

Noch zurückhaltender zeigte sich die Kanzlei gegen die neuen *ou* bzw. *au* für das alte *ú*. Wir finden die erste *ou*-Schreibung (*gebouren*) in der Urkunde 43 vom Jahre 1395, das nächste *au* (*auß*) erst wieder in Nr. 62 vom Jahre 1475. Im selben Jahre stehen in Nr. 63 *tausent* und *auß*; die Hälfte des Bestandes nimmt die neue Lautung ein in Nr. 64 vom Jahre 1479 und völlige Zerdehnung herrscht in Nr. 65 vom Jahre 1485.

Wir beschließen: Die neuhochdeutsche Zerdehnung hat in den fürstlich meißnischen Urkunden nach langem Widerstande erst im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts die Herrschaft gewonnen, etwa 150 Jahre später als in den böhmischen Handschriften und Urkunden. Damit ist der Gang der neuhochdeutschen Schriftsprache in einem wichtigen Punkte aufgezeigt.